

Predigt zum 27. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Nachfolge und Selbstsucht!

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

gegen Ende des Kirchenjahres neigen die Texte dazu, immer anspruchsvoller, ja oft auch scheinbar unbarmherziger zu werden. Offensichtlich versucht die Kirche die Schwierigkeiten nachzuempfinden, wie anspruchsvoll es wohl auch schon zu Zeiten der Jünger Jesu war, in dessen Fußspuren zu treten, um dem Reich Gottes Raum zu geben. Dieses Empfinden spiegelt sich in der Auswahl der Texte des heutigen Sonntages wider.

Anstatt das Wort Gottes zu beherzigen, anzunehmen und zu verstehen, geschehen im Weinberg Gottes plötzlich ganz andere Dinge! Welche Erfahrungen muss der Evangelist im Blick gehabt haben? Können wir heute gar ähnliche Entwicklungen in der Kirche – im Weinberg Gottes feststellen?

Geht es den Verantwortlichen in der Verkündigung und in der Kirche noch um die Menschen, um ihren Auftrag für diese oder treten ganz andere Interessen in den Vordergrund?

„Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten,“ Mt 21, 38

So eindeutig und klar, sind die Positionen in unseren Tagen leider nicht; waren sie gewiss auch damals nicht. Doch Matthäus muss Entwicklungen gesehen haben, die genau in die entgegengesetzte Richtung führten, **sich dem Kommen des Gottes Reiches in den Weg stellten. Gibt es diese Kräfte und Entwicklungen auch in unseren Tagen? Wie können wir sie erkennen?**

Manchmal gibt die Zeit selbst ihre Antworten. Der extreme Terror, der jetzt wieder im Heiligen Land ausgebrochen ist, zeigt, wie wenig wir Menschen uns an die Gebote Gottes halten. **Der Weg des Reiches Gottes ist auch in unseren Tagen,** die es scheinbar in immer wieder neuen Fällen beweisen, wie wichtig es ist, sich auch militärisch wehren zu können, **noch immer der Weg der Seligpreisungen, der Gewaltfreiheit und Friedfertigkeit.** Wir entfernen uns immer mehr von Gott und seinem Reich und seines Geistes Gaben, **weil wir uns**

in unseren menschlichen Fähigkeiten und Fehlern einschließen, Opfer unseres mangelhaften Vertrauens in Gott und den Weg Jesu werden. Als Pächter und Diener im Weinberg sind wir gescheitert. Wir haben aus Gewinnsucht, Macht und Eigensinn den guten Weg allzu oft verlassen, dem neuen Leben keine Chance gegeben. **Stehen wir schon vor den Trümmern des Weinberges des Herrn?** Bleibt nur noch das Gericht? Das Fazit des Evangeliums vom heutigen Sonntag ist bitter:

„Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.“ Mt 21, 43

Wir alle sind gezwungen, diesen Satz sehr ernst zu nehmen, nicht mit dem Finger auf andere zu zeigen. Die Israelis stehen nicht wirklich besser da, als die Palästinenser, die Protestanten nicht wirklich besser als wir Katholiken. Die kritische Anfrage ist aus meiner Sicht hier an die ganze Menschheit gerichtet. Doch es sind prophetische Worte, die nicht verurteilen und auch keine Resignation hervorrufen wollen – **nein, die Worte wollen Umkehr bewirken**, eine radikale Wende der Gesellschaft einfordern, wie wir sie in der Lehrerzählung der Propheten Jona sehen können: **Es ist zwar fünf nach zwölf, Gott aber will retten und wird retten**, weil der Heilswille und die Treue zum Bund, den er mit der ganzen Menschheit geschlossen hat, sein innerste Wesen ausmachen, wenn er sich nicht allein durch diesen Bund bestimmen ließe, widerspräche sich der Allmächtige selbst. Doch die Freiheit und die Torheit des Menschen können das Reich Gottes ganz schön in den Schatten stellen. In den vielen Krisengebieten, ihren Kriegen und Fundamentalismen können wir heute die destruktiven Kräfte spüren, die wir Menschen freisetzen, wenn wir uns nicht an Gott und seiner universalen Liebe orientieren. Politischer und religiöser Fundamentalismus, der Menschen Bildung verweigert, Frauen versklavt, Kriege und Macht an die Stelle der Versorgung aller Bürger: innen setzt, wird bald vor den Trümmern seines Handelns stehen: „**Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.**“ Mt 21,4

Wir brauchen sie, die Boten, die es uns deutlich sagen: Jetzt ist die Zeit gekommen, in den Weinberg zu gehen, jetzt ist er da der Tag, die Schafe zu weiden und die Verlorenen zu suchen! Ist unsere Kirche noch ein Ort, wo dies geschieht? Wie könnte sie es wieder werden? Wo liegt meine Verantwortung?